

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomken, Staudnitz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
beide alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Anstaltsgemeinschaft  
Beltraum 10 Pf., die fünfge-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Anzeigen 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 79.

Freitag, den 1. Juli 1904.

15. Jahrgang.

## Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

### Die Weihe der Raunhofer Schützenjahre.

Wenn nach monatelangen Vorbereitungen endlich der Festtag herangerückt ist und der Jahreszeit nach auf gutes Wetter gehofft werden darf, aber am Vorabend des Festes der Himmel seine Schleusen öffnet und den halbverwehten Festschmuck auf Straßen und Plätzen gründlich einweicht, da verliert wohl auch der Standhofssteine den Mut und sieht sich mehr gedrückt und gemühten Gefühlen dem Festmorgen entgegen.

Auch die Fahnenweihe des Raunhofer Schützenbundes schien sich äußerlich unter nassen Verhältnissen vollziehen zu sollen, da es am Sonnabend, als am Vorabend des Festes, recht ergiebig regnete. Trotzdem war aber die Stimmung durchaus nicht gedrückt als die Schützen abends 7 Uhr auf dem Markte erschienen und dann unter Vorantritt eines Musikkorps in geschlossenem Zuge nach dem Schützenplatz marschierten um mit einem öffentlichen Komers der große Festhalle einzunehmen und das Fest einzuleiten. Nach und nach erschienen die geladenen Vereine und andere Festgäste, während die Stadtkapelle als Vorfeier den Kaiser Friedrich-Marsch von Friedemann und die Festouverture z. Op. „Fra Diavolo“ o. Auber spielte, so daß der weite Raum bis in den letzten Platz gefüllt war, als gegen 1/9 Uhr

mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Schützenbundes Herrn E. W. Nebel, senior und einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den hohen Protektor der Schützenjahre Sr. Majestät König Georg eröffnet wurde, worauf von allen Anwesenden die Schützenhymne gesungen wurde. Mit dem schönen Choral „Heut ist heut“ entbot zunächst der Männergesangsverein seinen Freunden Gruß, worauf Herr Buchdruckereibesitzer Günz eine „Rückblick auf den Verein“ genannte Festrede mit den Worten begann:

„Vorwärts, frisch und frei den Weg darfst du nicht trübe lassen.“

Ein Rückblick auf den Raunhofer Schützenbund war diese Festrede nicht lediglich, sondern vielmehr ein Abriss aus der Geschichte des ganzen Schützenwesens überhaupt. Angefangen von den ältesten Zeiten, dann bei dem späteren für die Schützenjahre wichtigsten Mittelalter länger verweilend, ging der Redner bis zum neunzehnten Jahrhundert im Allgemeinen, um dann von dessen Mitte ab den Verdegang des Raunhofer Schützenbundes näher zu schildern, wie dessen sehr bescheidene Anfänge den Grund zu seinem heutigen Umfang und seiner allgemeinen Bedeutung bilden konnten und wie das Wappen und immer stärker werden des Schützenbundes aber vor allem nur durch die Liebe und Treue zur Sache, die Opferwilligkeit und Selbstverleugnung der Schützenbrüder hat möglich werden können.

Dieser Redner schloß seine interessante Rundgebung mit einem Hoch auf Sr. Majestät den deutschen Kaiser. Hierauf betrat der gemischte Chor „Concordia“ mit seinen anmutigen Damengestalten die Straße um mit dem Lied „O schönstes Glück daheim zu sein“ die Anwesenden zu erfreuen. Als die lieblichen Akkorde verklungen waren, ergriff Herr Bürgermeister Müller das Wort zu folgender Ansprache:

**Bezeichnete Anwesende!**  
Wenn ich mir jetzt erlaube, das Wort zu ergreifen, so werden Sie es als etwas Selbstverständliches finden, daß ja der Schützenbund allgemein einladen zu der heutigen Feier, dies würde doch ein Wort des Dankes wert sein, hat aber

ferner auch der Herr Vorsitzende zur Eröffnung des Komerses und als Gäste begrüßt, auch dies ist wohl Anlaß zur Erweiterung und schließlich steht es auf der Tagesordnung, das ist das Selbstverständliche, zu sprechen. Trotzdem erlaube ich mir aber erst noch ein Wort der Begründung. In keiner Einladung zu den heute beginnenden Festlichkeiten hat der Schützenbund besonders hervorgehoben, er wüßte, sein Unternehmen möge ein allgemeines Volksfest werden. Damit hat er sich in die Öffentlichkeit gewagt, und vor dies unternimmt, was auch gewagt, von ihr beurteilt und bemängelt zu werden. Das Letzte will ich nun nicht etwas tun, wohl aber das Beste. Es könnte freilich vermessen erscheinen, wenn ich bei der Kürze meines Vortrages eine Beurteilung vornehme, aber es gibt doch Gründe, die sich bald und nicht schwer erkennen lassen. So habe ich bemerkt, daß sich der Schützenbund bei unserer Einmündigkeit einer besonderen Achtung und Anerkennung seiner Leistungen erfreut. Man könnte nun fragen, inwiefern dies berechtigt wäre. Scherz fällt die Beantwortung nicht. Von dem Herrn Redner ist in seinem Rückblick treffend hervorgehoben worden, was die Schützenjahre in dem letzten Jahrzehnt seit 1894 — die früheren Jahre können wohl unberücksichtigt bleiben — alles aus seinem Anfang wieder hervorgehend erlangt hat. Aber wir brauchen uns nicht selbst auf dem Wege umzusehen, was alles erlangt. Zunächst ermahnt sich die Gesellschaft einen Stammtisch hier am Walde, dann gründete sie sich ihr Heim, ihre Schützholle. Heute sitzt sie dem eine Festhalle hinzu. Ich glaube wohl nicht falsch zu schließen, wenn ich vermute, daß sich damit der Unternehmungsgestalt des Schützenbundes noch nicht beruhigt und daß er, wenn vielleicht in der Ferne liegend, so aber doch, wenn einmal die Arme unserer Stadt sich weiter frei bewegen, ein solches Schützenhaus errichten läßt. Doch das ist Zukunftsmusik und unsere Gedanken gehören der Gegenwart, der heutigen Feier. Wer im öffentlichen Amte steht, wird auch fühlen, daß das Amt an seinem Träger nicht nur angenehme, sondern auch unangenehme Pflichten stellt. Eine angenehme Pflicht ist es nun, wenn ich mir jetzt erlaube, dem Schützenbunde zum Einzuge in das neue Heim namens der Stadt, sowohl ihrer Vertretung als auch ihrer Einmündigkeit zu begrüßen. Möge dieses neue Heim in der Ferne seiner Organisationsstellen dem Schützenbunde den Kreis seiner Mitglieder festigen und erweitern helfen, möge es aber auch eine Brücke sein zwischen Verein und Einmündigkeit. Nur solche Feste mögen hier verlegt werden. — Die heutige Gelegenheit gibt mir wohl das Recht, dem Schützenbund etwas hinzuzufügen. Wie wir gesehen und gehört, verfügt der Schützenbund über Kräfte, die zur Aufrechterhaltung nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat immer bereit sind. Durch die Veranstaltung seiner Schützenjahre hat er es verstanden, Selbsthilfe einzurichten zu machen, deren wohlwollender Einfluß nach verschiedenen Seiten hin nicht verkannt werden darf. Jedenfalls ist dadurch der Name Raunhof noch auf den bekannt geworden, während der Einmündigkeit hieraus mancher Vorteil erwächst. Aber auch in seiner Schützenjahre hat sich der Verein außerhalb unserer Stadt Achtung zu erwerben gewußt. Davon liegen mehrere Beweise vor, das zeigte sich auch erst neulich wieder, als er preisgekrönt nach Hause heimkehrte. Wir haben alle Ursache, zu wünschen, daß uns diese Gesellschaft erhalten bleibt, daß sie weiter wie in der bisherigen Weise. Dies bedarf ich deshalb der Rückschau zum Einzuge in die neue Festhalle, und der Wunsch seines ferneren Wählens, was ich dem Schützenbunde darzubringen habe im Namen der Stadt Raunhof. Die verehrten Anwesenden, soweit sie dem Schützenbunde nicht angehören, bitte ich, diese Wünsche auszubringen, indem sie einstimmig in den Ruf: Der Schützenbund Raunhof lebe hoch!

Hierauf folgte ein gemeinsamer Gesang: „Gott sei mit dir mein Sachsenland“, ein Orchesterstück „Fantasia a. der Op. Lohengrin“, dann Gesangsbeitrag des Vereins Harmonie „Der frohe Jägermann“ bis Herr Schuldirektor Schäfer folgende drei deutschen Worte an die Versammelten richtete:

Deutschland ist seiner geographischen Lage nach das „Herz Europas“. Auch in kultureller Hinsicht verdient es diese Bezeichnung. Wie nach dem Vergehen die Ströme des lebendigen Blutes fließen, um dann wieder in alle Richtungen auszugehen, so münden seit Jahrhunderten in unserem Vaterlande, dem Herzen Europas, aus allen Nachbarländern die Ströme geistiger Bildung, die dann gereinigt und erodiert wieder in alle Welt ausströmen. Deutschland ist der Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Süd und Nord, es ist das Durchgangsland für den wirtschaftlichen und persönlichen Verkehr Europas.

Am frühesten wurde es von Italien der kulturell beeinflusst. Lateinische Sprache und Literatur, Kunst, römische Recht, kirchlicher Einfluß hielten von dort aus ihren Einzug. Dort erhielten deutsche Kaiser die römische Kaiserkrone und Luther hätte von seiner Romreise zurück mit Reformgedanken im Herzen. Frühzeitig kamen von Griechenland her geistliche Sprache, Literatur, Kunst und Philosophie. Von Frankreich gelangte in unser Vaterland im Mittelalter Ludwig XIV. französische Sprache und Literatur. Mode und der Geist der Aufklärung, Ideen, die im Reich dem Großen und Goethe ihre Bekräftigung fanden. Von England aus wirkten in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf das deutsche Bürgertum englische Literatur, Populärphilosophie und der Parlamentarismus beständig ein. Und selbst von Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland ist Deutschland in der neueren Zeit vielfach literarisch beeinflusst worden und alle aus diesen Ländern gekommenen Bildungselemente hat Deutschland assimiliert. In Zeiten vor diese Erscheinung so stark hervortretend, daß man Deutschland „Kulturherd“ mit Recht zum Vorwurf machte. Dies ist aber anders geworden, und auch die alte Forderung ist gewichen, seit im neuen deutschen Kaiserthum das Nationalgefühl erstarkt und die politische Mündigkeit des Vaterlandes genähert ist. Mit solchen Blüten verfolgen uns Slaven, Romanen, Magyaren, selbst Engländer und Dänen. Jetzt ist Deutschland in der Lage, die Kultur zu exportieren. Nirgend werden so umfangreiche Fremdbroschüren, geschichtliche und naturwissenschaftliche Studien betrieben, als bei uns. Nach allen Weltteilen streben deutsche Gelehrte, Forscher, Techniker und Ingenieure aus, lobend in allen größeren Weltstädten deutsche Brüder anzutreffen sind. Aus allen Weltgegenden senden uns aber auch die Vertreter, die bei uns an den wissenschaftlichen und gewerblichen Stellen ihren Studien obliegen. Wenn sie hinausgehen, so tragen sie deutsche Sprache und Bildung hinaus in alle Welt, jedoch gegenwärtig ein gewaltiges Netz deutscher Kulturarbeit und Kulturorganisation den Erdball umspannt. Von 82 Millionen Deutschen der Gegenwart wirken 29 Millionen außerhalb des Vaterlandes als Beamte des Reichstums. In Nordamerika allein wohnen 11 Millionen Deutsche. Aus eigener Anbahnung konnte ich die deutschen Kolonien im südlichen Ausland, in der Arim, im Kaukasus und in Palästina, sowie die deutschen Schulen in Saloniki, Sofia, Smirna, Neapel, Kairo und Jerusalem und habe gesehen, wie unsere Handlanger in der Fremde mit Erfolg arbeiten und kämpfen und wie sie glücklich sind, mit dem Vaterlande verbunden zu sein.

Wir aber, die wir die Gegenwart repräsentieren, müssen das Ererbte zu erhalten trachten. Unsere größten Feinde — Zwietracht und politische Unzufriedenheit — müssen beseitigt werden. Denn gerade Deutschlands zentrale Lage verlangt einen mächtigen Grenzschutz. Wir bedürfen eines starken Heeres, einer mächtigen Flotte und der Einigkeit. Freuen wir uns über den erlangten Erfolg und Größe des Vaterlandes, lassen wir allen politischen Dabehreile, halten wir fest an Schillers Wort: „Auch Vaterland, aus treue laßt dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“. Stimmen Sie alle mit ein in den Ruf: „Unser deutsches Vaterland lebe hoch!“

Zwei Instrumentalvorträge des jungen aufblühenden Vereins „Bühnenharmonie“ folgten dem allgemeinen Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“, das sich an die Ansprache des Herrn Direktor Schäfer angeschlossen. Nach zwei weiteren Liedern des Männergesangsvereins brachte Herr Stadtkassierer Müller den Teintspruch auf die Gäste mit den Worten aus:

„Mit Freuden habe ich den Auftrag entgegen genommen, Sie, verehrte Gäste, am heutigen Abend zu begrüßen. Sichern wir doch am Vorabend eines für den Schützenbund höchst bedeutsamen Tages: Der Fahnenweihe, und der zwei dieser Vorfeier soll sein, Schützen und Gäste einander näher zu bringen, die Herzen in die leicht frohliche Stimmung zu weihen, alle Geister in Lust und Freude zu entlassen und zu vollen Genießen anzuregen. Dies ist um so mehr erforderlich, als der Himmel mit seinem durch Wolken verdeckten Antlitz ganz dazu ansetzt, die Feststimmung herabzudrücken. Mithin ist mir im Namen des Schützenbundes Ihnen, verehrte Gesangs- und Musikvereinsmitglieder, für Ihre liebevollwüthige Mitwirkung am heutigen Abend den verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Ihnen allen aber, hochgeschätzte Ehrengäste und Gäste rufe ich zu: „Ein frohes Wiedersehen auf morgen“, und wir, liebe Schützenbrüder, lassen unsere Gefühle der Dankbarkeit für das zahlreiche Erscheinen ausklingen in einem kräftigen Hoch auf unsere Gäste.“

Nachdem auch dieser Hochruf verklungen war, folgten weitere Gesangsbeiträge und

Konzertstücke, auch der vom verstorbenen Ehrenmitglied Dr. Wolf gedichtete allgemeine Gesang „Die Schützen kommen“ bis der neu anbrechende Tag die Teilnehmer zur Heimkehr mahnende, da das Hauptfest doch erst noch kommen sollte.

Sonntag den 26. Juni.  
Schon am frühen Morgen rührten sich fleißige Hände, um den Festschmuck in den Straßen zu vollenden und bald weckte feurige Musik zu frischem, frohem Tun. Kurz nach 9 Uhr waren schon Empfangsdeputationen am Bahnhof bereit, die mit den Eisenbahnschützen ankommenden Festgäste zu begrüßen und in ihre Standquartiere zu geleiten, während die Straßen durch zu Pferde oder zu Wagen ankommende Teilnehmer belebt waren.

Im Gasthof „Stadt Weipzig“ hatten sich die Frauen und Jungfrauen mit der zu weihenden neuen Fahne eingefunden. Es war 12 Uhr vorüber, als mit der Aufstellung der Festteilnehmer begannen und die Damen mit der noch wohlverhüllten Fahne zu dem Weihplatz auf dem Marktplatz eingeholt wurden. Eingeleitet wurde die feierliche Handlung durch die folgenden Begrüßungsworte des Herrn Bürgermeister Müller:

**Sehr verehrte Festversammlung!**  
Als ich von den Ordern dieses Belästes erfuhr wurde, an diesem feierlichen Ort und zu dieser feierlichen Stunde ein Wort des Willkommen Ihnen zuzurufen, da habe ich freudig zugestimmt. Wird je dann, wenn ich als Vertreter der Stadt dies tue, gewissermaßen befehlen, daß diese Begrüßung kein persönliches Bedürfnis ist, sondern daß sie die Einmündigkeit unserer ganzen Stadt Raunhof ausdrückt. So ist es auch. So ist der Appell an die Gastsfreundschaft Raunhofs erlangt, so oft hat die Bürgerfreundschaft Gastsfreundschaft zur Ehre gebracht. Heute sind es nun besonders liebe Gäste, die uns besuchen, Schützen aus der näheren und weiteren Umgegend, welche Erinnerungen an das Wort Schützen nicht in uns noch? Überlieferungen aus alter Zeit, die Sie noch nicht mehr belächeln, deren Grundgedanken Ihnen aber auch heute noch eigen ist. Wenn Sie diese alten Aufgaben nunmehr nach den Anforderungen der Neuzeit verstanden und sich dabei mit auf ein anderes Gebiet, durch Ihre Feste auf das Gebiet der Selbstmündigkeit begeben, so ist gerade dies anzuerkennen. Dadurch tragen Sie mit bei zur Lösung einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Frage. Sie bringen die Arbeit der Bevölkerung einander nahe. Wert und Lieb sind Sie uns also als Gäste und darum habe ich Sie in Raunhof herzlich willkommen. Haben Sie Dank für die Ehre, die Sie uns durch Ihr Kommen schenken. Zur heutigen Feier hat sich aber auch eine Anzahl hieriger Vereine eingefunden. Auch ihnen soll der Willkommenegrüß gelten. Durch die Eintreffen helfen Sie das Fest verschönern, dies gebietet eine dankende Anerkennung. Endlich werde ich mich an den Jubelverein, unseren Schützenbund. Er, der sich jahrelang und mit Erfolg um sein Aufblühen bemüht, steht wieder auf eine Erzeugnisse. Ihm wird heute ein Banner geweiht und übergeben. Zu wieder Feste sei ihm der aufrichtige Glückwunsch dargebracht. Möge die Fahne, sein Festzeichen, nur in friedlichen Zeiten ihm voranrücken und er ihr nur immer einig folgen. — Wo sich nun Schützen zusammenschließen, da sind sie sich auch ihrer altangestammten Treue bewußt, der Treue zur Heimat, zum Vaterlande und zu seinem höchsten Schutzherrn. Die heutige Feier kann wohl nicht schöner begonnen werden, als wenn wir unser König gedanken lassen Sie deshalb unsere Gefühle ausklingen in dem Ruf: Unser verehrter Landesfürst, Sr. Majestät König Georg lebe hoch!

Hierauf schloß sich der von Frau Stadtkassierer Müller gesprochene Prolog:

In alte, längst verholene Zeiten Schweiß träumend deut mein Blick zurück, Im Geist die ich der Erde Seiten, Ich hör' den Sängern auf der Brück, Ich seh' die turmbewehrten Mauern, Die Wälle und die Gräben auch Und hinter ihnen gierig lauern Den Ritter, der auf Beut' das Aug'. Von seinem trogigen Burgverleihe: „Ist drüben er brech ins Tal, Bewacht mit Lanze, Schild und Speiß, Gehört vom Kopf zum Fuß in Stahl.“ Er zog heran im Morgenrausch, Wenn noch die Stadt im Schlummer lag, Wo ihn kein Lärmer konnte lauern, Wo keine Söldner war'n noch Die Treu' suchte er zu sprengen,

Die Treu' suchte er zu sprengen,

Die Treu' suchte er zu sprengen,

nd Fleisch,  
a, frisches  
Fleisch, sowie  
hl. Blut u.  
rische Süße.  
Pf., Wurft  
pect 65 Pf.,  
liger.  
Bartenstraße.  
arte  
rken  
Bedarf um  
ard Fleck,  
ereibeitiger.  
ogis  
vermieten und  
moersir. 124 C.  
osplatz  
tschen.  
nburg“  
hr.  
abw. 50 Pf  
s. Garten  
llinke.  
rioren!  
essellig!  
Warm-  
Adresse  
waren  
ormasse  
aufzehen  
debat, son-  
nieren Ku-  
schreiben  
elizes in  
pzig.  
gestickt 4  
de, im Wiener  
geblieben.  
Langestr. 39.  
Fahrtstuhl  
en  
uverts  
e.  
viechmarkt  
1904  
Bühnen  
u 6 Jahr.  
ausgehen  
ste  
70  
72  
74  
76  
78  
80  
82  
84  
86  
88  
90  
92  
94  
96  
98  
100